

Wenn die Rose blüht in ihrer vollsten Pracht...

Autor(en): **Stauffacher, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1904)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Also nicht!“

Mit einem Seufzer der Erleichterung sank er zurück.

Donald wollte seine Hand loslassen; aber Gunter hielt sie so fest, daß es ihm nicht möglich geworden wäre ohne Gewalt.

„Bleiben Sie, Horn; ich will nicht allein sein.“

„Gut, ruhen Sie jetzt, ich bleibe noch.“

„Also nicht geklagt! Sie soll aber klagen,“ fuhr er auf einmal in die Höhe, „das ist ja unnatürlich, wenn sie's nicht tut. Ich quäl' sie ja . . . Ja, ja, ich quäl' sie. Aber, Horn, es ist stärker als ich, es ist was, das mich erbärmlich macht, in mir. Schlafen, geben Sie mir tüchtig Morphium oder was dergleichen, ich will endlich Ruhe haben!“

Donald sprach ihm zu; aber er war nicht zu beruhigen.

„Was soll der ganze Jammer! Aus — aus — aus — ich wollte, es wäre so weit, das wäre das Beste für uns beide!“

„Karl!“

Sie hatten nicht gehört, daß Eva über den letzten Worten eingetreten war. Blaß, statuenhaft blaß, stand sie hinter ihnen.

Einen Augenblick war Schweigen unter den drei Menschen; dann murmelte Gunter, und sein skeptisches Lächeln aus gesunden Tagen verzog seine Lippen:

„Na, ja, protestier' man nicht!“

Sie erwiderte nichts, sah ihn eine Weile still an und trat dann ans Fenster. Da zog er mit Anstrengung seine Hand zurück und grub den Kopf tiefer in die Kissen.

„Adieu, Doktor, ich passe.“

Er machte eine Bewegung, als wollte er sich nach der andern Seite kehren.

Donald stand auf. Er wollte Eva noch einmal sprechen; aber sie hatte die Stirn gegen die Scheibe gelehnt und blickte sich nicht um.

Da sagte er leise adieu und ging. Unter der Portiere zwang es ihm das Gesicht noch einmal zurück. Und jetzt hatte sich auch Eva umgewendet, und er sah in ihre großen dunkeln Augen, die mit einem eigentümlichen, wehen und forschenden Ausdruck aus dem totenblaffen Antlitz leuchteten.

Kein Wort, kein Ton; aber zum ersten Mal ging eine Welle hinüber und herüber. Ein einziger Augenblick vermittelte zwischen ihnen, wenn auch nur etwas Undeutbares.

Und der in den Kissen sah den Ausdruck in dem schönen blaffen Frauengesicht. Doch als er mit Anstrengung den Kopf dorthin wandte, wo ihre Augen hingeflogen waren, da war die Portiere schon gefallen und sie beide allein.

(Fortsetzung folgt).

Wenn die Rose blüht in ihrer vollsten Pracht

Zu dem Vollbild „Rose“.

Wenn die Rose blüht in ihrer vollsten Pracht,
Drängen junge Knospen sich dem Licht entgegen;
Wenn die Rose welkt, entfaltet über Nacht
An dem Strauche sich ein neuer Blumenfegen.
Darum sei getrost! Ob auch dein Haar ergraut,
Leg' auf blonde Locken segnend deine Hände:
Heil der Jugend, welche rüstig weiter baut
An dem Riesenwerk, das keiner führt zum Ende!

Wenn die Sonne leuchtet, lacht die Welt dich an,
Alles blüht und lebt und schafft in goldner Klarheit . . .
Aber abends, wenn dein Tagwerk ist getan,
Bleibt der müden Seele doch nur diese Wahrheit:
Andre werden kommen, frisch und jung, wie du,
Und sie werden blühen, gedeihen und verschwinden;
Denn die nächste Nacht, die bringt auch ihnen Ruh,
Läßt auch sie den süßen Trost des Schlafes finden.

J. Stauffacher, St. Gallen.

☆ Frieden ☆

Leise senkt die Nacht die Schwingen,
Alles ruht beim Sternenschein,
Und die weichen Winde fügen
Sanft die müden Kämpfer ein.

Frieden!

Furcht und Gram verschwinden wieder
Vor der Macht des großen All,
Trost blickt aus den Fernen nieder
Auf den kleinen Erdenball —

Frieden!

Anna Stauffacher, St. Gallen.